

**Zur Verleihung
des „Max-Brauer-Preises 2013“
der Alfred- Töpfer- Stiftung
an KAROLA e.V.**

**am
17. Oktober 2013
in
Hamburg**

Laudatio

Als ich gefragt wurde, ob ich die Laudatio für Karola halten könnte, habe ich mit Freude zugesagt.

Ich konnte die Entwicklung im Karolinenviertel zeitweise selbst miterleben. Durch die Zusammenarbeit mit dem Europarat in Straßburg und mit Partnern in einigen europäischen Ländern, – viele arbeiten mit Roma *communities* – bekommen wir eine Ahnung von der Lage der Roma in Europa, sowohl in ihrer erschreckenden Kontinuität, als auch von ermutigenden Brüchen.

Als in der letzten Woche Klaus-Michael Bogdal im Hamburger Institut für Sozialforschung sein neues Buch vorstellte **“Europa erfindet die Zigeuner – eine Geschichte von Faszination und Verachtung“** ...

– Ich darf ergänzen: eine kurze Geschichte der Faszination und eine fast unendliche Geschichte der Verachtung, Ausgrenzung, Vertreibung, der die Roma ausgesetzt waren und noch sind –

... empfand ich es *noch* mehr als ein Vorrecht, gerade die Arbeit von KAROLA heute Abend öffentlich loben zu dürfen.

Es wird Sie nicht überraschen: KAROLA arbeitet *jenseits* von Faszination und Verachtung – von Idealisierungs- und Stigmatisierungsprozessen, aber wie?

Was ist bei KAROLA so besonders?

*Frei nach Erich Fried ist ein Rassist, der nur ein Rassist ist, nur ein Rassist, aber ein Antirassist, der nur ein Antirassist ist, ist **kein** Antirassist.*

Genauso wenig wie KAROLA die Frauen, die zu ihnen kommen, nach Etiketten „sortiert“, scheint KAROLA selbst in eine Schublade zu passen.

KAROLA schafft **Spielraum** für Denk- und Handlungsfreiheit.

Bei KAROLA wird gelacht und gespielt, auch mit Worten und mit Sätzen, **dabei machen sie es sich nicht einfach hinter großen Worten und hehren Ansprüchen bequem!**

Sie sehen:

„**Integration**“ als einen anstrengenden Prozess, bei dem alle Beteiligten viel *ver*-lernen und einiges dazu lernen müssen.

„**Inklusion**“ nicht einfach als das **Gegenteil von „Exklusion“** und

„**interkulturelle Verständigung**“ möglich durch zähe Beziehungs- und Bildungsarbeit UND bei Feiern und Festen.

Sie machen sich lustig über den Ernst der Lage, in Wortspielen wie: „**Kupfer-, Gold und Silbentrennung**“ als ein Titel ihrer Publikation, oder in einer Sozialarbeit, die **Damenhandtaschen ausräumen hilft!**

Ist KAROLA einfach **unpräzise / unaufgeregt**? Aber das stimmt auch nicht ganz: Die KAROLA-Frauen können sich noch immer mächtig aufregen, wenn sie von Ungerechtigkeiten, Ausgrenzung und Diskriminierung erfahren.

KAROLA hat keine abstrakten Bildungskonzepte für die Arbeit mit Roma-Frauen entwickelt. Das Wörtchen **“mit”** spielt als Präposition eine Hauptrolle: Es ist nicht die **Arbeit für, sondern mit den Frauen**, direkt und orientiert an deren Bedürfnissen, Anliegen und in ihrer Geschwindigkeit. Und auch die **Freude mit** ihnen, über Gelungenes, z.B. ein Zertifikat nach der B1 Prüfung oder ein Zuwachs an Selbstvertrauen.

Ein Motto heißt: **Zusammensitzen und auseinandersetzen.**

Dahinter verbirgt sich viel Erfahrung, reichlich interkulturelle Kompetenz, sorgfältige Beziehungsarbeit und Vernetzung im Stadtteil.

Und die Einladung zum Zusammensitzen kommt an.
Die herzliche Zuwendung ist echt.

Die **Beratung ist „niedrigschwellig“**. Das steht nicht nur so in der Projektbeschreibung, es ist so: die Frauen können die Türen leicht öffnen und hereinkommen, und sie kommen immer wieder – gerne!

Wissen Sie, wie viel Arbeit am sozialen Klima in einer Einrichtung, Balancieren von Distanz und Nähe, Kultivieren der Beziehungen das erfordert?

Können Sie sich vorstellen, wie spannend „**aus-ein-ander-setzen**“ ist?

Nicht nur um lange deutsche Wörter auseinander zu klamüsern und dann Silbentrennung zu üben, auch um Entscheidungen und Einstellungen der Frauen „**fragwürdig**“ – **des Fragens würdig** zu finden? – jenseits von Unterstellungen, Idealisierung, Projektionen, Verurteilungen- und wie *froh* die Frauen bei KAROLA sind, gefragt zu werden?

Erlauben sie mir noch dreierlei zu erwähnen, **was die Karola-Frauen und ihre Arbeit besonders auszeichnet:**

- **ihr Vertrauen** als Grundeinstellung im Gegensatz zum Standard des Misstrauens bei vielen Behörden. Es ist ein ziemlich strapazierfähiges – weil über 2-3 Generationen gewachsenes – Vertrauen, und dieses **Vertrauen spielt bei der Kommunikation eine Hauptrolle:** Die gucken sich da noch in die Augen und erkennen, wenn da jemand flunkert, oder wie ernst die Lage ist...

- **ihre Beharrlichkeit** – die scheint ja sonst eine etwas aus der Mode gekommene Tugend zu sein, da sie vom „Projekt gebundenen Engagement“ in Häppchen verdrängt wird. Allerdings ist diese Beharrlichkeit nicht ganz freiwillig, sondern reflektiert auch die Zählebigkeit der Probleme, der Vorurteile, der Verachtung, die in der Gesellschaft strukturell weiter existieren. KAROLA arbeitet seit 20 Jahren im Karolinentviertel und ist immer noch schön lebendig! – ein Beispiel für nachhaltig gelungene Stadtteilarbeit! Das ist wirklich ein Grund zu feiern.

- **der Blickwinkel** ist nicht auf Defizite, sondern auf Stärken und Gelungenem, auf Authentisches und (Selbst-)Vertrauen und schließlich auf die Suche nach Chancen gerichtet. Gerade weil sie die Roma als Menschen sehen, mit ihren Rechten und Macken! ... und ernst nehmen, wovon sie träumen, braucht KAROLA die Probleme **nicht schönreden**, sondern kann auch „laut sagen, was ist“.

In diesem Sinn spielt Ästhetik in der Kommunikation – auch in den KAROLA-Publikationen eine wichtige Rolle. Marily Stroux lässt als Photographin die Frauen zu Wort und ins Bild kommen, in ihre eigenen Bilder und die zeigen sie **in Würde**.

Warum freut sich Karola über den Preis?

wenn ich darf: **hier noch eine Handvoll Gründe ...**

- gerade weil sie keine so *großen* Worte machen, ist es schön, einen großen Hamburger Preis zu kriegen,

- es ist eine Ermutigung und Anerkennung ihres persönlichen und zivilgesellschaftlichen Engagements,
- weil sie oft erfahren: „Sage mir, mit wem Du arbeitest und ich sage Dir, wer Du bist“. Die Verachtung der Mehrheitsgesellschaft, trifft nicht nur die Angehörigen von Minderheiten, sondern auch diejenigen, die parteilich mit ihnen arbeiten,
- weil der Preis nicht nur aus einer ermunternden Geste und freundlichen Worten besteht, sondern eine Wertschätzung ist, die auch sichtbar wird auf dem Konto (jedenfalls eine Weile, Ausgaben und Einnahmen sind ja sehr im Fluss bei Vereinen mit solch' ungesicherter Finanzierung),
- und ganz vielleicht, weil heute Abend auch ein paar politisch Verantwortliche in dieser Stadt und diesem Land zuhören, verstehen und durch den Max-Brauer-Preis angeregt werden, folgendes zu erwägen:

Was KAROLA leistet, kann keine Behörde leisten, deshalb sollte sich unsere Gesellschaft leisten, KAROLA als Einrichtung zu unterstützen!*

Von Kopf und Herzen gratuliere ich KAROLA: allen Frauen, dem Team: Christine, Melisa, Regina und Nele und den Vorstandsfrauen zum Max-Brauer-Preis und dem Kuratorium der Alfred-Töpfer-Stiftung zu dieser klugen Entscheidung!

C.-Berta Kimmich

** Erlauben Sie mir einen kurzen Hinweis in Klammern
(Dies ist nicht der Ort es zu diskutieren, aber wir sind dabei, durch Fixierung auf "Projekte", wichtige Initiativen „kaputt zu finanzieren“!)*

Khahil Gibran hat schon vor 100 Jahren gesagt:“ Gott liebt den Pfeil der weit fliegt, aber auch den Bogen, der stand hält!“

Wenn eine gesellschaftlich notwendige Arbeit keine Substanz-Finanzierung mehr erhält, sondern nur noch in Projekte zerteilt und zerfleddert wird, fehlt das Fundament, der Bogen- und „proiettare“ – das Werfen – gelingt auch nicht mehr.)